

Auf dem Bahnhof Südkreuz. Mutter und Tochter warten auf den Zug.

„Wie lange dauert's noch?“ „Noch ein bisschen. Wir sind zu früh.“ „Wie viel zu früh?“ „Nicht viel.“ „Warum sind wir zu früh?“ „Weil zu früh besser ist als zu spät. Warte einfach mal ab.“ Das Mädchen mit der roten Mütze springt unruhig hin und her, lacht und plappert, während es wartet. Ich warte auch und schaue immer mal wieder hin, zum Bahnsteig gegenüber. Ein älterer Herr mit grauen Haaren, Anzug und Aktentasche schaut nervös auf den Minutenzeiger der über ihm hängenden Uhr, der gerade einen Strich weiter springt. Dann bewegt sich wieder nur der Sekundenzeiger. Regelmäßig zwar, aber wie in Zeitlupe. Ich vergleiche die Uhr mit der auf meinem Bahnsteig. Sie stimmen überein. Der Mann streicht sich den linken Ärmel hoch und blickt auf sein Handgelenk, so als wolle er die Zeit noch einmal überprüfen. Im Vorbeigehen wird er von einem Paar gestreift, das mit Weihnachtstüten beladen ist. „Ist es schon wieder soweit?“, denke ich. „Wer besorgt denn jetzt schon die Weihnachtsgeschenke? Obwohl: Heut ist ja schon Nikolaus!“ Unbehagen macht sich in mir breit. „Meine Damen und Herren auf Gleis 8. Wegen Gleisbauarbeiten wird der ICE 508 von Leipzig nach Hamburg Hauptbahnhof, planmäßige Ankunftszeit 16.11 Uhr, heute voraussichtlich 20 Minuten später eintreffen.“

„Mist. Erst so ein zugiger Bahnhof und jetzt auch noch Verspätung“, geht es mir durch den Kopf. Auch das Gesicht der jungen Mutter mit dem kleinen Mädchen verzieht sich. „Mama, ist das unser Zug?“ „Ja!“ antwortet sie genervt und zieht ihr Kind, das immer noch umherhüpft, in die Raucherzone. Sie zündet sich eine Zigarette an und zieht hastig mehrmals kurz hintereinander. „Und wie lange dauert es jetzt noch?“ „Nur die Ruhe. Es dauert noch. Aber er wird schon kommen!“

Liebe Gemeinde, jetzt brennen da also zwei Kerzen. Und wieso brennen die? Das weiß doch jedes Kind: weil jetzt Advent ist und Advent Ankunft heißt. Und Warten. Wartezeit. Der Advent ist Wartezeit. Nur: Wer wartet schon gern? Und worauf warten wir eigentlich im Advent?

Das Mädchen vom Bahnsteig, das Mädchen mit der roten Mütze, würde vielleicht sagen: „Mensch, das ist doch klar: auf Weihnachten warten wir. Auf das Kind in der Krippe und auf die Geschenke.“ Und es würde vielleicht auch wieder ungeduldig sein und fragen: „Wie lange dauert's denn noch? Wie lange jetzt noch? Ach, wenn doch schon Weihnachten wär!“

Geduld gilt ja als eine Tugend. Aber diese Tugend ist nicht eben sehr verbreitet. Viele Menschen warten nicht gern. Sie können schlecht abwarten. Und sie werden schlecht gelaunt, wenn sich etwas verzögert und sie zum Warten zwingt. Auch Kinder warten nicht gern und werden ungeduldig, wenn sie warten müssen. Aber sie sind auch ungeduldig, weil sie sich auf das Erwartete in besonderer Weise freuen.

Auf das Schöne, das vor ihnen liegt. Und das ist ja eigentlich auch das besonders Schöne an ihnen, dass sie ungeduldig werden, weil sie sich freuen. Weil sie es kaum aushalten können und immer aufgeregter werden, je länger es dauert. So wie jetzt im Advent. Wenn Weihnachten näher rückt. Und was soll man da sagen als Erwachsener? Man sagt vielleicht: „Nur die Ruhe. Es dauert noch. Aber es wird schon kommen!“ Man bittet noch um ein klein wenig Geduld. Oder man verliest einfach den heutigen Predigttext aus dem Brief des Jakobus:

⁷ So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. ⁸ Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Da spricht die Landwirtschaft. Aber auch ein Stadtkind kann das verstehen: Wer die Frucht ernten will, der braucht Geduld. Sie wächst. Und während sie wächst, kann man selbst erst einmal: gar nichts machen. Nur warten, auf den Regen, auf die Reife, auf die Frucht. Alles

braucht eben seine Zeit, weiß schon das Alte Testament (Prediger 3), und das Gras wächst bekanntlich auch nicht schneller, wenn man daran zieht.

Also: Nur die Ruhe, liebe Kinder. Es dauert noch. Aber es wird schon kommen. Der Advent geht auf, und dann ist Weihnachten!

So könnte ich die Kinder zur Geduld mahnen. Aber eigentlich würde ich das manchmal selber gern noch einmal erleben können: dieses kindlich ungeduldige Warten aus purer Vorfreude. Für Kinder ist der Advent ja die reinste Wartezeit. Sie warten von Tag zu Tag: Sie warten auf das Öffnen der Tür im Adventskalender. Sie warten auf den Nikolaus. Sie warten auf Weihnachten Und mit jedem Tag wächst die Aufregung.

Für uns Erwachsene ist das mit dem Warten anders. Auch im Advent. Wir werden vielleicht auch ungeduldig. Aber wir sind nicht ungeduldig, weil wir uns wünschen, dass die Zeit geschwind vergeht und endlich Weihnachten ist. Wir werden oft ungeduldig, weil die Zeit so schnell vergeht und bis Weihnachten noch so viel zu tun ist. So vieles zu erledigen. So viel zu besorgen. Die Geschenke zum Beispiel. Die bringt ja nicht einfach der Nikolaus. Außer natürlich: du bist ein Kind.

Für die meisten von uns sind diese Tage bis zum Ende des Jahres oft sehr hektisch.

Und sie bleiben es auch: Alle Jahre wieder. In der Schule, bei der Arbeit, beim Last-Minute-Kauf von Geschenken. Wer da noch geduldig bleibt bis zur letzten Minute, der muss schon recht abgebrüht sein. Oder ein Weihnachtsprofi. Oder der Landwirt aus dem Predigttext, der geduldig warten kann auf die reife Frucht.

Vielleicht müsste man das Ganze überhaupt anders angehen. Weihnachtsgeschenke im Oktober kaufen zum Beispiel. So ganz in Ruhe und nebenbei. Im November schon mal die Wohnung dekorieren, das Rezept für die Weihnachtsgans auswendig lernen und alle Plätzchen backen. Dann hätte man den ganzen Dezember frei und plötzlich ganz viel Zeit gewonnen, sich in Geduld zu üben, gelassen zu warten und vorbereitet zu sein auf das, was kommt. Zeit für Advent eben.

„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn“ (V. 7). So heißt es bei Jakobus. Und das klingt nach Weihnachten und nach der Ankunft des Kindes in der Heiligen Nacht. Jakobus hat mit dem Kommen des Herrn aber gar nicht Weihnachten im Blick, auch wenn die Perikopenordnung diesen Text für den heutigen Adventssonntag ausgesucht hat. Der Text blickt nicht auf das Kind in der Krippe, das wir zu Weihnachten erwarten. Der Jakobus-Text wartet auf Jesus, den Christus, den Auferstandenen, der aufgefahren ist in den Himmel, aber eines Tages wiederkommen wird. Das stand für die ersten Christen noch völlig fest, auch wenn sich diese Ankunft immer wieder verzögerte und sich Christus irgendwie verspätete. Trotzdem warteten sie. In ungeduldiger Vorfreude, fast wie ein Kind:

„Wie lange dauert's denn noch? Wie lange jetzt noch? Ach, wenn er doch schon da wär!“ Und was sagt man darauf als erwachsener Christ, der weiß, dass diese Wartezeit nun schon zweitausend Jahre dauert? Vielleicht so: „Nur die Ruhe. Nur Geduld.“

Er wird schon kommen! In der Zwischenzeit schau auf das, was schon ist. Nikolaus zum Beispiel. Der ist heute schon. Und der füllt uns die Schuhe. Die kleinen wie die großen. Mit Geduld und Zuversicht. Für den Weg, der noch vor uns liegt.“

Ein Kalenderjahr geht zu Ende, das neue Kirchenjahr beginnt. Draußen ist es dunkel, aber zwei Kerzen brennen schon. Sie leuchten seiner Ankunft entgegen.

Amen.